

KIFFEN

- - oft verteufelt, oft verherrlicht
- Einige Gedanken zu verschiedenen Aspekten des Kiffens (Teil 1)

IN DIESEM ARTIKEL MÖCHTE ICH MIR ALS MEHRJÄHRIGER KIFFER MAL EINIGE GEDANKEN MACHEN ÜBER SINN UND UNSINN DES KIFFENS. ICH HABE FESTGESTELLT, DASS SICH MEINE ANSICHTEN ZU DIESEM THEMA IN DEN LETZTEN SIEBEN JAHREN SEIT MEINEM ERSTEN JOINT LAUFEND VERÄNDERT HABEN UND MÖCHTE DIESE ENTWICKLUNG BIS ZUM HEUTIGEN STANDPUNKT ZUSAMMENFASSEN. HEUTE BIN ICH ZUM SCHLUSS GELANGT, DASS HANFKONSUM ZWAR DER ÜBER LANGE ZEIT IN ÜBERTRIEBENEM MASSE PRAKTIZIERTEN VERTEUFELUNG ENTGEGENGESETZT DURCHAUS EINE MENGE POSITIVER ASPEKTE HAT, DASS WIR ABER AUF DER ANDEREN SEITE IM ZEITALTER DER BEVORSTEHENDEN LEGALISIERUNG AUCH NICHT IN EINE VORBEHALTLOSE VERHERRLICHUNG ÜBERGEHEN DÜRFEN, WIE SIE VON VIELEN, WENN NICHT DEN MEISTEN, HEUTIGEN KIFFERN BETRIEBEN WIRD. JEDER HANFKONSUMENT SOLLTE SICH BEWUSST SEIN, DASS CANNABIS EIN SUCHTPOTENTIAL HAT, DAS DEMJENIGEN VON KAFFEE ODER ZIGARETTEN GLEICHKOMMT, UND DASS DIE FOLGEN EINES LEBENSLANGEN INTENSIVKONSUMS BEINAHE SCHON DENEN VON ALKOHOLISMUS NAHE KOMMEN.

HANFKONSUM IN KINDERSCHUHEN

ERSTER KONTAKT UND SEINE ENTWICKLUNG

Den meisten Kiffern wird es wohl so ergangen sein, dass sie zu Beginn einmal irgendwo einen Joint mitgeraucht haben, einfach so mal zum Probieren, denn es reizte das Neue, das Verbotene und natürlich der ganze dahinterstehende Kult. Und wurde dabei das Horrorbild der Verteufel nicht bestätigt, ist man auch schnell bereit, das Unterfangen zu wiederholen, und ziemlich bald taucht auch der Wunsch nach Eigenbesitz eines kleinen "Peacelis" auf, dessen Beschaffung ja all den sinnlosen Verboten zum Trotz nun wirklich kein Problem ist. Da das Wirkungsspektrum von Hanf sehr breit ist, und praktisch kein Joint wie der andere ist, gibt es auf diesem Weg dann auch vieles zu entdecken. Die einen mögen Hanf seiner beruhigenden Wirkung wegen als Tonikum schätzen, die andern sind fasziniert von den neuen Gedanken und Perspektiven, die er vermitteln kann, und wieder andere werden sicherlich auch aus purem Mochtegern heraus zwecks Akzeptanz in der Szene weiterkiffen. Von letzterem Aspekt

wird sicher jeder "Anfänger" einen Teil in sich tragen, und wenn er diesen kleineren oder grösseren Teil nicht irgendwann los wird, zählt er sicherlich auch nicht zu den ernsthaften Kandidaten für einen ausgereiften Dauerkonsum.

"Gefährlich" sind nur die ersten beiden Punkte, denn während sich sicher alle Neukiffer zuerst mal auf's Wochenende beschränken und auch fest vorhaben, es dabei zu belassen, kann Hanf unter diesen Aspekten doch auf viele Personen eine weitgreifende Faszination ausüben, welcher dann bald auch die Wochentage und darauf die Mittagspausen in der Schule usw. unterliegen. Ich möchte diese Erfahrung durchaus nicht als grundsätzlich schlecht bezeichnen, lohnt es sich ja in den meisten staatlichen Schulen auf Grund des Angebotes an sogenanntem "Wissen und Bildung" auch kaum, sich anders zu verhalten. Auch während einer Berufslehre, in der man zum funktionierenden Rädchen im System geschliffen wird, können derartige Exkurse sicherlich nicht schaden.

Wird die so zur Gewohnheit gewordene Mentalität dann allerdings später beibehalten, zu Zeiten in

denen wir eigentlich die Möglichkeit hätten, unserem Lebensziel näher zu kommen und die grosse Aufgabe kreativer Lebensgestaltung zu verwirklichen, wird die alte Kiffermentalität dann vorbehaltlos übernommen, kann aus dem einstmaligen Konsumenten durchaus ein regelrechter Hanfjunkie werden. Ein kaum erstrebenswertes Endstadium, auf das ich aber später noch zu sprechen kommen will.

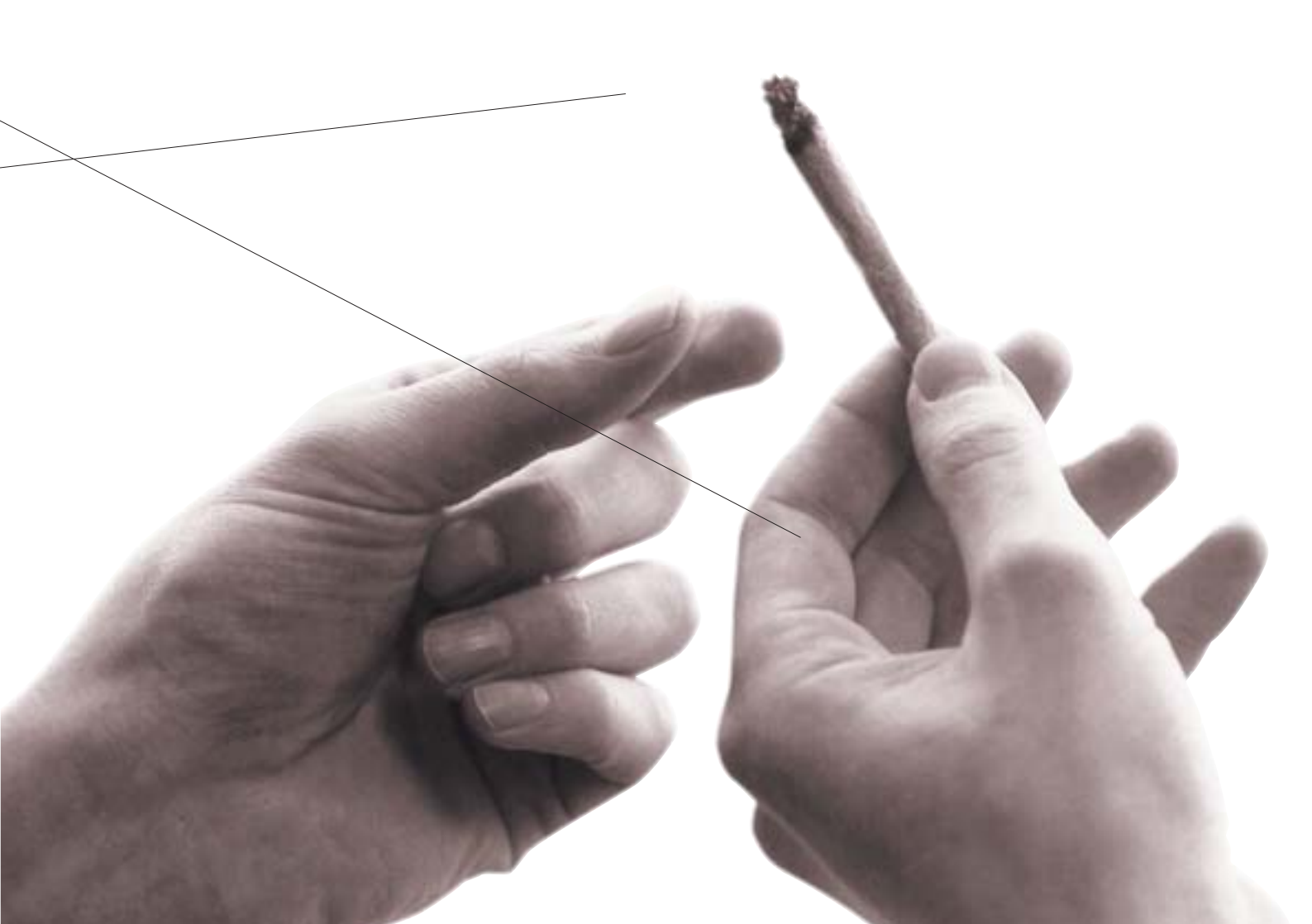
HANF ALS TONIKUM

DER HÄNGER-ASPEKT

Während einen der erste Joint unter Umständen noch total wegputzt, so dass man drei Stunden ohne ein Wort zu sagen am Boden liegt und auf einer süsslich duftenden Wolke durchs All fliegt, wandelt sich der tonisierende Aspekt bei regelmässigerem Konsum schnell einmal zu einer simplen und oft durchaus willkommenen Beruhigung aufgewühlter, teils unangenehmer Gedanken. Es lässt sich mit Hanf

anscheinend so manches Problem beseitigen. Zu einer wirklichen Problembeseitigung kommt es dabei allerdings nicht, diese Wirkung weist lediglich die Merkmale einer klassisch schulmedizinischen Symptombekämpfung auf. Kurz gesagt: mit Hanf lässt sich vieles verdrängen.

Nicht etwa dass ich diese Taktik in gewissen ansonsten auswegslosen Situationen nicht als legitim ansehen würde, ein mancher wechselt danach aber das Mittel mit dem Zweck. Das durch den Zweck geheiligte Mittel wird dann sozusagen über den ursprünglichen Zweck hinaus zum Selbstzweck. Es kann dazu führen, dass man sich aus purer Gewohnheit weiter betäubt, obschon es die Gegebenheiten fordern, mit wachen Sinnen durchs Leben zu gehen, um auf dem Weg, den zu gehen und darauf nicht stehen zu bleiben es ja das Ziel wäre, weiter zu schreiten. Dies kann sich beispielsweise so auswirken, dass man beschliesst, sich vom Hanf wortwörtlich, jedoch auch in doppeltem Sinne, zu ernähren. Man errichtet sich eine Hanfplantage die gross genug ist, um über den durch sie steigenden Eigenkonsum hinaus einiges an Bargeld abzuwerfen,



steigt ins grosse Geschäft ein und glaubt somit sein Leben geregelt zu haben. Diese Einstellung ist für mich aber nicht viel mehr wert als die eines Kapitalisten, der glaubt mit Geld alles erreichen zu können und sich deshalb bis ans Lebensende an der Börse rumtreibt um sein Vermögen zu vermehren. Worüber er dann ganz vergisst, damit auch überhaupt nur etwas Sinnvolles zu erreichen.

Ein bisschen extrem ausgedrückt: Ein selbstbetäubender Hanfkonsum ist dann angebracht, wenn er die einzige Alternative zum Selbstmord darstellt (darf aber nicht zur Vorstufe dessen werden), und um die radikale Aussage etwas zu entschärfen: Auch wenn er einer resignierten Ergebung in ein sinnlos puritanisches System von Regeln, Sitten und Gesetzen entgegenwirkt, in welches uns die Gesellschaft oft allzu gerne hineinzwängen möchte. Und auch im grössten Hanfhänger wird irgendwo auch der zweite, der kreative Aspekt des Kiffens aktiv, und sei es im hinterletzten Winkel. Diesen Aspekt zu nutzen, richtig zu nutzen, gilt es dann. Wobei, wie wir gleich sehen werden, eine richtige Nutzung letztendlich immer auch eine umfangliche Hanfabstinenz beinhaltet.

KREATIVER HANFKONSUM

HANF UND SPIRITUALITÄT

Mir persönlich hat's vor allem der zweite Aspekt besonders angefallen. Hanf zeigt tatsächlich neue Perspektiven auf. Er ist in der Lage, eine gewisse Form von Spiritualität zu erwecken. Hanf ist die Pflanze des indischen Gottes Shiva, des Erbauers und Zerstörers. Hanf hat vor allem in Indien vielerorts einen engen Bezug zur Religion, was sicherlich seine Berechtigung hat, was aber andererseits bei Gestalten wie den Sadhus, die Shiva zu Ehren gelobt haben, täglich 50 Chillums zu rauchen, auch ins Entartete gehen kann.

Es sind aber nicht nur die Inder, auch hierzulande in Europa gibt es viele Maler, Dichter und Denker, die sich gerne von der guten Pflanze inspirieren liessen, nicht ohne daraufhin auch Bemerkenswertes zu schaffen. Man denke beispielsweise an die Bilder von Pablo Picasso, die phantastischen Romane von E.T.A. Hoffmann weisen vermehrt die Spuren eines Hanfkenners auf, und auch dem allseits bekannten und zu Recht gerühmten Goethe dürfte das Kraut nicht ganz fremd gewesen

sein. Die Liste von Beispielen liesse sich sicher beliebig erweitern, aber es geht mir um nichts mehr als um eine kleine Illustration. Keinesfalls möchte ich aber mit diesen Beispielen suggerieren, dass die Werke der genannten Meister alleine durch Hanf zustande gekommen seien!

Denn so wie Hanf in der Lage ist, den Blick auf neue Dimensionen zu eröffnen, so ist er ebenfalls in der Lage, diesen sogleich auch zu verzerren! Eine nur auf einer Droge basierende Spiritualität ist und bleibt armseelig. Hanf öffnet die Tür zu neuen Räumen, ist diese aber einmal offen, wird er grösstenteils überflüssig. Zur persönlichen Weiterentwicklung müssen diese neuen Räume nüchtern erforscht werden. Wer dauernd neue Türen öffnet, ohne die dahinterliegenden Räume zu erkunden, kann die Türen genau so gut geschlossen lassen. Er bleibt stehen und verliert sich in kühnen Träumereien und Spekulationen, was das Neuland wohl Schönes bergen könnte, ohne sich je um Tatsachen zu kümmern. Und dazu zu verleiten, hat Hanf ein riesengrosses Potential. Viele Kiffer machen sich in diesem Stadium die Illusion, sie seien ein Messias und

können mit Hanf in absehbarer Zeit die ganze Welt retten. Dazu ein Zitat von Christian Rätsch: "Viele glauben, mit Hanf könne man die Welt retten, mit Hanf kann man aber nur sich selbst retten."

Und auch diese Rettung seiner selbst hat durchaus ihren Preis. Durch Hanf erweckte Spiritualität erlischt, wenn man nicht bereit und fähig ist, mit nüchternem Geiste genau die Strapazen auf sich zu nehmen die zur Erhaltung einer drogenfrei erweckten Spiritualität notwendig sind. Natürlich scheint es dabei auch einen einfacheren Weg zu geben, nämlich das ständige Aufrechterhalten durch einen fortgesetzten Konsum. Diese Möglichkeit führt jedoch, meist kombiniert mit der oben erwähnten Anziehungskraft der sedativen Hanfwirkung, direkt auf einen erneuten Umweg, den wohl ein jeder Hanfkonsumstreckenweise zu gehen hat: die Sucht.

Zu diesem Thema könnt ihr dann im Teil 2 in der nächsten Ausgabe noch einige Gedanken lesen.

CLAUDIO KOLLER